

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

11. Jahrgang/Nr.4

Dezember 1997

Zeche "Rheinkohle" in den dreißiger Jahren Chronik eines mutigen Versuchs

von Friedrich Falk

Einleitung

Die wohl fatalste Auswirkung der Weltwirtschaftskrise Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre war die große Arbeitslosigkeit. Auch in den Dörfern der ehemaligen Gemeinde Holzlar muß sie 1935/36 immer noch bedrückend gewesen sein. Die meisten Arbeitslosen waren die Alleinernährer ihrer Familien, und deren Not war groß. In dieser Zeit begann zwischen Holzlar und Roleber letztmalig ein bergamtlich genehmigter Abbau speziell von Braunkohle durch eine Beueler Firma des Kohlenhandels. Es wurden dadurch Arbeitsplätze geschaffen. Da es eine privatwirtschaftliche Initiative war, mußte allerdings das Kosten-Nutzen-Verhältnis ausschlaggebend sein. Das führte letztlich dazu, daß es trotz aller Bemühungen ein relativ kurzfristiger Versuch blieb.

Chronik

November 1934

Der 35-jährige Inhaber der Beueler Firma Rheinisches Kohlenkontor Joseph Ludwig fragte mehrmals bei der Direktion des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins AG (BBHV) (Zementfabrik bei Oberkassel) an, ob sie zum Verkauf der Bergwerkskonzessionen für drei Braunkohlengrubenfelder gewillt sei, die zwischen Hangelar, Hoholz, Vinxel, Oberholtorf und Kohlkaul lagen und teilweise bereits seit Beginn des vorigen Jahrhunderts bearbeitet, aber schon vor vielen Jahrzehnten aufgelassen worden waren. Sie hatten folgenden Umfang:

Fortsetzung Seite 3



Wilhelmine Neitzert, geb. Greif
im Alter von etwa 20 Jahren

Wilhelmine Neitzert 100 Jahre alt

Sie entstammt einer der ältesten evangelischen Familien Holzlars: der Familie Greif. Viele ihrer Vorfahren väterlicherseits sind auf dem kleinen, idyllisch gelegenen evangelischen Friedhof in Holzlar bestattet, dessen älte-

Fortsetzung Seite 2

Diese Ausgabe des Holzlarer Boten
wurde finanziert
durch eine Spende des

WALD
CAFE

HOTEL-RESTAURANT
53229 Bonn (Holzlar)
Telefon (0228) 482044-482045

ster Grabstein die Jahreszahl 1658 trägt.

Wie ihre vier älteren Geschwister, eine Schwester und drei Brüder, und ihr jüngerer Bruder wurde Wilhelmine Neitzert in Beuel geboren, wo ihr Vater als Beamter bei der königlich-preußischen Eisenbahn arbeitete. Ihr Geburtsdatum ist der 20. November des Jahres 1897. Damals befand sich die Beueler Brücke noch im Bau. Sie wurde erst ein Jahr später fertiggestellt. So mußte Wilhelmines Mutter mit ihrem Baby in einem Schiffchen nach Bonn übersetzen, um es zur Behandlung in eine Klinik zu bringen.

Die ersten zwölf Jahre ihres Lebens verbrachte Wilhelmine Neitzert, damals noch Wilhelmine Greif, in Beuel, wo sie die evangelische Paul-Gerhardt-Schule besuchte. Diese Schule bestand aus zwei Klassen, von denen jede vier Jahrgänge umfaßte. Streng ging es damals in der Schule zu, "viel strenger als heutzutage", sagt Wilhelmine Neitzert, Urgroßmutter von vier Jungen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren. Ihr ganzes Leben lang hat sie nicht vergessen, daß sie im ersten Schuljahr von ihrer Lehrerin mit Stockschlägen auf die Finger bestraft wurde, weil sie während des Unterrichts einen Reif aus den Haaren gelöst und ihn danach wieder befestigt hatte.

1909 baute der Vater in Holzlar ein eigenes Haus. Es ist das Haus Hauptstraße Nr. 51. Nachdem die Familie es bezogen hatte, mußte Tochter Wilhelmine während ihrer beiden letzten Schuljahre zu Fuß von Holzlar nach Beuel gehen, da es in Holzlar noch keine Schule gab. Die war erst 1912 fertig. Für den Schulweg benötigte Wilhelmine täglich zwei Stunden, je eine Stunde für den Hin- und Rückweg. Begleitet wurde sie im letzten Jahr von dem kleinen Gustav Linden (dem späteren Schwager ihres jüngsten Bruders), dessen Mutter sie gebeten hatte, ihn mit zur Schule zu nehmen. Er, der als Erstkläbler weniger Unterrichtsstunden als Wilhelmine hatte, mußte bei seiner Tante in Beuel warten, bis Wilhelmine ihn dort abholte und mit nach Hause nahm.

Im Anschluß an ihre Schulzeit wurde Wilhelmine Neitzert 1 1/2 Jahre lang in Kohlkaul im Nähen ausgebildet.

Danach trat sie eine Stellung in Bonn im Haushalt eines Landgerichtsrats an, der drei Kinder in ihrem Alter hatte. Das sei eine schöne Zeit gewesen, erinnert Wilhelmine Neitzert sich. Sie habe es sehr gut gehabt.

Als Siebzehnjährige erlebte sie, mit welcher Begeisterung ihr ältester Bruder 1914 in den Krieg zog. Er starb noch in demselben Jahr an den Folgen einer Beinamputation.

Nach dem Ersten Weltkrieg lernte Wilhelmine Neitzert ihren Mann kennen. 1922 heirateten die beiden. Ein Jahr später wurde der Sohn Willi geboren. 1925 zog die junge Familie nach Holzlar in die Hauptstraße 51, das

Elternhaus von Wilhelmine Neitzert. Dort wurde 1927 die Tochter Elisabeth geboren, Die heute 70-jährige sagt, ihr Bruder und sie hätten eine schöne Kindheit und Jugend gehabt, weil ihre Mutter immer für die Familie da gewesen sei.

1938 war ein Umzug nach Bonn-Dottendorf in das Haus der Schwiegereltern von Wilhelmine Neitzert erforderlich, weil die Schwiegermutter pflegebedürftig geworden war. Wilhelmine Neitzert übernahm die Pflege ihrer Schwiegermutter und vertrat sie gleichzeitig in deren Kolonialwarengeschäft. Später pflegte sie auch ihren Schwiegervater bis ans Lebensende.

1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Wilhelmine Neitzerts Mann mußte bis 1942 daran teilnehmen. Sie selbst wurde während des Krieges von der Frauenschaft zu Hilfseinsätzen im Bunker eingeteilt. Vielen Bombengeschädigten habe ihre Mutter geholfen, berichtet Tochter Elisabeth. Nach den schweren Bombenangriffen auf Köln wurde sie mehrfach mit einem Lastwagen dorthin gefahren, um auch dort Menschen in Bunkern zu versorgen.

1957 zog das Ehepaar Neitzert - Sohn und Tochter waren seit zehn Jahren verheiratet - von Bonn nach Holzlar in das Elternhaus von Wilhelmine Neitzert an der Hauptstraße 51. Tochter Elisabeth und ihr Mann waren bereits 1952, als Wohnraum in dem Haus frei geworden war, dorthin gezogen, weil die Großmutter Wilhelmine Greif Pflege brauchte. Sie erreichte ein Lebensalter von 95 Jahren.

Seit nunmehr vierzig Jahren lebt Wilhelmine Neitzert ohne Unterbrechung in dem Haus, das ihre Eltern gebaut haben. 1979 starb ihr Mann Alfred Neitzert, vor drei Jahren ihr neun Jahre jüngerer Bruder Christian Greif. Bis vor zwei Jahren, als eine Virusgrippe ihr viel Kraft raubte, konnte Wilhelmine Neitzert ihren eigenen Haushalt selbständig führen. Seitdem wird sie einfühlsam von ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn umsorgt. In siebzig Jahren hat sich zwischen Mutter und Tochter eine Beziehung entwickelt, die durch Liebe, Dankbarkeit und unverbrüchliche Treue gekennzeichnet ist. Diese Beziehung ist belastbar; sie stützt und trägt und ermöglicht Wilhelmine Neitzert trotz altersbedingter Gebrechen ein Leben in Würde und die Gewißheit, niemals einsam und verlassen zu sein.

Hella Lenders

Impressum

© Bürgerverein Holzlar e.V.
Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228/484551
Layout: Winfried Lenders
Konto: Bürgerverein Holzlar, Kto.-Nr. 145 017 588 bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Fortsetzung von Seite 1: Zeche "Rheinkohle"

Bleibtreu (Konsolidation von 69 Einzelfeldern)	432,6 ha
Jägershoffnung (Konsolidation mit Aurora)	113,2 ha
Loholz zus.	<u>74,9 ha</u> <u>620,7 ha</u>

(Ein Grubenfeld ist eine im Berggrundbuch beim Amtsgericht eingetragene Immobilie unter Tage. Die Rechte an ihr, die der Verleihung durch die Bergbehörde bedürfen, sind von den Grundstücksrechten über Tage unabhängig.) Ludwig (nachfolgend kurz "L.") gab an, daß an eine Ausbeutung "wegen des viel zu gering anstehenden Quantum nicht zu denken" sei; es ging ihm "vielmehr um den Titel, also den Gewerkschaftsmantel" (mit "Gewerkschaft" ist hier die Gesamtheit der Miteigentümer eines Bergwerks gemeint). Es muß dann aber kurzfristig zu einem Sinneswandel gekommen sein, weil es im folgenden um die Ausbeute als Zweck eines Kaufs oder einer Pacht ging.

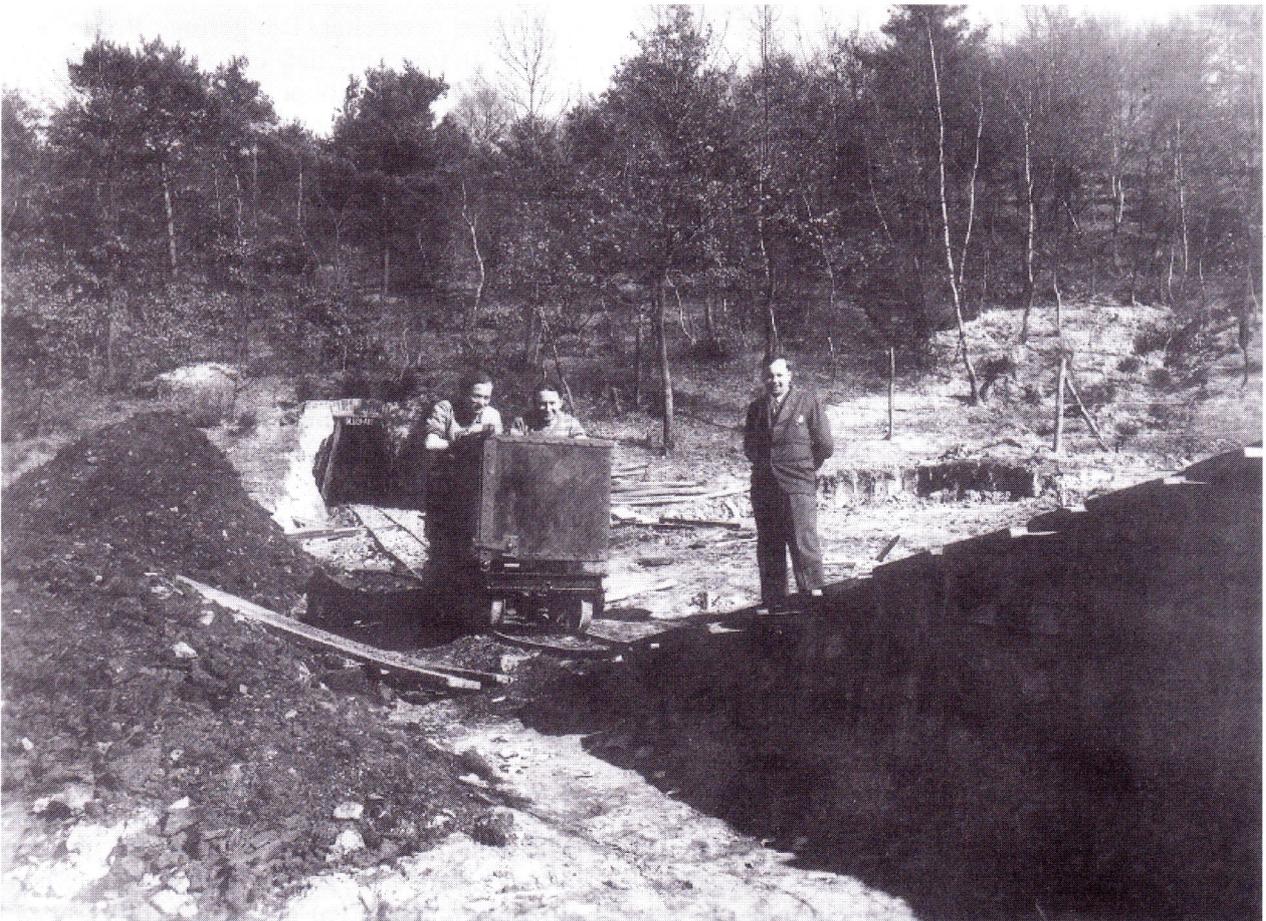
Dezember 1934

Der BBHV antwortete am 10.12. ablehnend. L. gab aber nicht nach. Es kam zu Verhandlungen, bei denen er dem

BBHV den Entwurf eines Pachtvertrags überreichte, der eine Beteiligung des BBHV am Förderungsertrag vorsah. Am 17.12. reduzierte L. sein Anliegen auf ca. 100 ha des konsolidierten Grubenfeldes Bleibtreu sowie auf ein darin liegendes und zwei angrenzende kleine Grubenfelder (zwei Einzelfelder des Hauptgrubenfeldes Maria Fundgrube - 5,5 und 1,9 ha - und das Feld Blumengarten - 1,5 ha -). Die zu pachtende Gesamtfläche lag zwischen den Dörfern Kohlkaul, Hoholz, Gielgen, Roleber und Holzlar. Das Grubenbild des Feldes Bleibtreu zeigte an, daß die Mächtigkeit des Braunkohlenvorkommens bei Holzlar, Gielgen und Roleber höchstens 1,50 - 2,00 m anstand. Dies wird durch C. Heusler 1897 bestätigt, der angibt, daß nach Bohrerergebnissen die Mächtigkeit des dortigen Vorkommens höchstens 2 m beträgt.

L. erneuerte aber auch sein Kaufangebot. Der BBHV hatte einen Verkaufswert von 800 RM errechnet, L. bot 1200 RM und Übernahme der Kosten der Feldesteilung. (Die damalige Kaufkraft der Reichsmark läßt sich aus statistischen Angaben über die Nahrungsmittelpreise im Einzelhandel erkennen.

5 kg Eßkartoffeln, mittlere Sorte	0,50 RM
1 kg Rindfleisch, Kochfleisch mit Knochen	1,55 RM
1 kg Kalbfleisch	2,02 RM
1 kg Markenbutter	3,10 RM



Transport aus dem Stollen mit 'Berghund'.
Am ausgemauerten Stolleneingang, dem 'Mundloch', ist die Aufschrift "Glückauf" zu erkennen.

1 l Vollmilch	0,20 RM
1 l einheimisches Lagerbier	0,70 RM
1 Ei	0,11 RM

Februar 1935

Dies waren Preise 1935 in der Großstadt Köln; in der Umgebung von Bonn lagen die Preise natürlich niedriger.)

Um dem Entscheidungsprozeß beim BBHV zu seinen Gunsten Nachdruck zu verleihen, führte L. u. a. an, "daß, wenn Sie meinem Wunsche nachkommen, noch eine ganze Anzahl Erwerbslose direkt und indirekt wieder in Arbeit und Brot kommen, was doch heute als vaterländische Pflicht gilt und von jedem Deutschen begrüßt wird". Anschließend setzte er die Wirtschaftsberatungsstelle bei der Industrie- und Handelskammer in Köln von seinen Bemühungen in Kenntnis. Sie hat dann den BBHV gebeten, das Ansinnen der Firma Ludwig wohlwollend zu prüfen, wodurch dessen Direktion sich unter Druck gesetzt fühlte.

Januar 1935

Der BBHV genehmigte L. am 9.1. einige Versuchsbohrungen, wobei dieser aber für irgendwelche Schäden voll haften müsse. L. war nun aber in seinem Tatendrang nicht mehr zu bremsen. Nach einer Bohrung begann er, ohne den BBHV zu fragen, bereits in der Nähe der von Holzlar nach Roleber führenden Straße, am Wald kurz vor Roleber auf der linken Seite, einen Stollen anlegen zu lassen.

Direktor Dr. Ehrke vom BBHV und sein Mitarbeiter von Laufenberg nahmen am 24.1. eine Ortsbesichtigung vor, "um sich persönlich vom Stand der Arbeiten zu überzeugen". Dr. Ehrke erklärte, daß sich noch die satzungsgemäß zuständigen Organe des BBHV mit dem Pachtantrag befassen müßten. L. könne aber bereits den Stollen "bis zum Vorliegen eines Ergebnisses" (Erreichen eines abbauwürdigen Flözes) weiter ausbauen und eine Probeladung hereingewinnen. Dieser hatte aber Bedenken wegen der Höhe der ihm zur Last fallenden Kosten, falls die Verhandlungen scheitern würden. Ortsbesichtigung durch Oberberggrat Jacobs vom Bergamt Köln-Ost am 29.1. Teilgenommen haben ferner von Laufenberg (BBHV), L. und dessen Betriebsleiter (Steiger Korn?). Jacobs machte auf die Gefahren aufmerksam und erkundigte sich beim Betriebsleiter nach dessen Lebenslauf und seinen Stellungen, die er im Bergbau und auch in anderen Berufen gehabt hatte. Er forderte von ihm einen schriftlichen Lebenslauf und die Zeugnisse.

Der BBHV teilte L. am 30.1. die Bedingungen für einen Schurf- und Pachtvertrag mit. Der Schurfvertrag sollte auf eine bestimmte Zeit festgelegt werden, nach deren Ablauf L. sich hätte entscheiden können, ob er in den Pachtvertrag eintreten wolle oder nicht. Es sei eine Kautions von mehreren tausend RM notwendig, zumal der BBHV die Haftung für alle auftretenden Bergschäden übernehmen müsse, falls L. dazu nicht in der Lage wäre. Der Pachtzins wurde mit 0,22 RM je Tonne (10 % des Preises von 2,20 RM für Rohbraunkohle) veranschlagt.

L. zeigte sich am 5.2. über das Angebot sehr im negativen Sinne überrascht. Er meinte, daß es sein "junges Unternehmen zu Tode richten würde". Die Kautions von mehreren tausend Reichsmark würde ihm das Geld für den Weiterbetrieb der Grube nehmen. Eine Pacht von 0,22 RM pro Tonne verkaufter Kohle sei ebenfalls nicht tragbar. Man müsse bedenken, daß er im Tiefbau fördere, und er könne daher nur 0,10 RM pro Tonne zahlen. Um diese Schwierigkeiten auszuräumen, schlug er vor, ihm einen noch kleineren Teil des Grubenfeldes Bleibretu für 1000 RM käuflich zu überlassen. Er wies darauf hin, daß sie in der kommenden Woche durch Arbeiten in drei Schichten an die Kohle kommen würden und fragte, was dann mit der geförderten Kohle geschehen solle. Vor der Klärung zwischen BBHV und ihm würde er keinen Schuppen bauen, die im Freien gelagerte Kohle müßte zerfallen. Sollte man sich nicht einig werden, müsse er die 15 bereits angenommenen Arbeiter entlassen und die Wasserhaltung einstellen. Die Grube würde dann ersaufen. Inzwischen war diese unter dem Namen "Rheinkohle" vom Oberbergamt Bonn genehmigt worden.

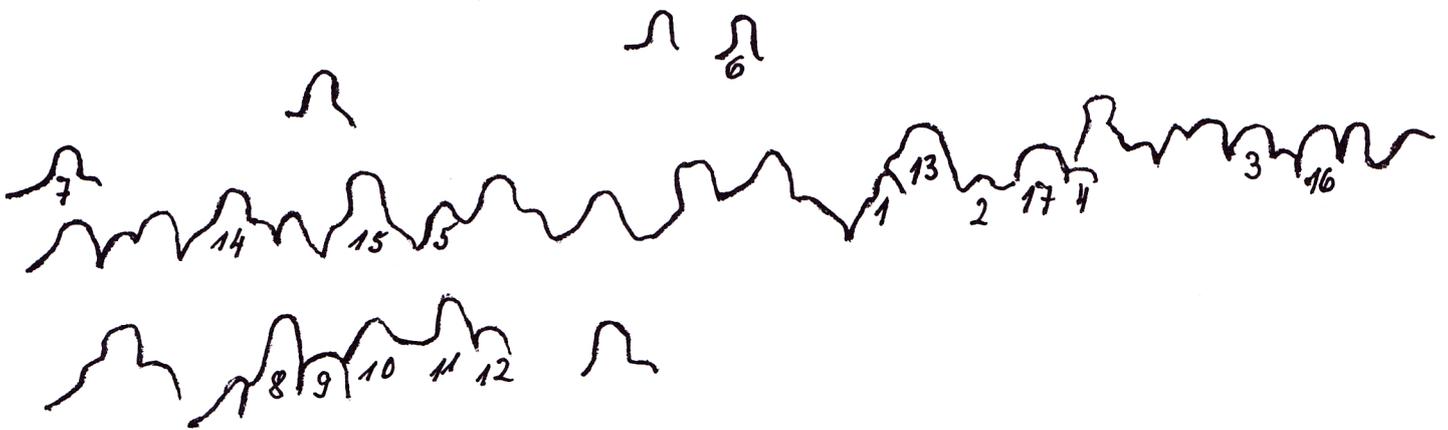
Die Kölner NS-Tageszeitung "Westdeutscher Beobachter" brachte am 6.2. einen Artikel über die Bemühungen um die Grube. Sie würdigte das Werk und beschrieb den Stand der Arbeiten. Es würde in drei Schichten mit je 3 Mann gearbeitet. Die geringe Breite des Stollens ermögliche es nur, daß ein Arbeiter mit Hacke und Schaufel arbeiten könne. Die beiden anderen würden den Abraum, der schon reichlich Braunkohle enthalte, mit einem richtigen "Berghund" (auf einem Gleis laufender Karren) ins Freie befördern.

Der Artikel erweckt im übrigen den Eindruck, als ob L. dort "nach jahrelangen Untersuchungen und Versuchen" mit dem Stollenbau begonnen habe. Das steht im Widerspruch zu dessen Angabe im Schreiben vom 17.12.1934. Vermutlich war dies eine Verwechslung mit Untersuchungen an anderen Stellen, auf Grubenfeldern anderer Eigentümer.

Ortsbesichtigung des ersten Versuchsstollens am 7.2. durch Direktor Jahr, Dr. Wortmann und von Laufenberg vom BBHV. Der Stollen führte ca. 35 m tief in den Berghang hinein ("tief" ist horizontal zu verstehen). Die Absicht, auf das Bohrloch zu stoßen, wo man ein Flöz von 2 m Mächtigkeit vermutete, war fehlgegangen, da der Stollen zu weit nach rechts getrieben worden war. Man hatte deshalb begonnen, einen Seitenstollen zu treiben. Bislang war man auf eine Schicht von ca. 50 cm und eine von 80 cm gestoßen. Beide Flöze waren aber sehr tonhaltig und wurden - soweit bereits überblickbar - für nicht verkäuflich gehalten. Man beabsichtigte daher, bis Mitte der nächsten Woche den Stollen bis unter den oberen Bergrand weiter zu treiben, da man ein Zusammentreffen der beiden Flöze erwartete. Da dort die Äcker begannen und eine kleine Siedlung (Roleber) stand, sei - so meinte man beim BBHV - mit Bergschäden zu rechnen.



Das Richtfest



- | | | | |
|---|--|----|--|
| 1 | Josef Ludwig | 10 | Jacobs, Holzlar |
| 2 | Friederike geb. Etbach, seine Frau | 11 | Johann Becker, Holzlar |
| 3 | Wilhelm Etbach, sein Schwiegervater | 12 | Gerh. Buchholz, Roleber |
| 4 | Klein, Bevollmächtigter von Ludwig | 13 | Theo Oppenau, Landwirt und Fuhrmann, Roleber? |
| 5 | Korn, Steiger? | 14 | Dr. Kurt Ehrke, Direktor beim BBHV |
| 6 | Anton Schmitz, Betriebsmechaniker, Roleber | 15 | Wilhelm Jahr, Direktor beim BBHV |
| 7 | Richard Ratzei, Roleber | 16 | Franz Schaub, Gemeindebürgermeister Holzlar |
| 8 | Fritz Lehmacher, Roleber | 17 | Peter Josef Söntgen, Bürgermeister Amt Menden in Siegburg-Mülldorf |
| 9 | Theo Jacobs, Holzlar | | |

Unter den nicht identifizierten Personen befinden sich wahrscheinlich weitere Angehörige der Amtsverwaltung Menden, die ihren Sitz in Siegburg- (heute Sankt Augustin-) Mülldorf hatte.

Von Laufenberg besuchte am selben Tage Bergassessor Hasebrink beim Oberbergamt Bonn, um sich beraten zu lassen. Dessen Ratschläge waren sehr ungünstig für Ludwig, insbesondere: bergamtliche Schließung der Grube, wenn die Zugeständnisse im Schreiben vom 30.1. erschöpft seien, Kautions von 5000 RM unbedingt notwendig (wegen eventueller Bergschäden an Ackerland über den Stollen), kein Verkauf von Bergbaurechten, Pachtzins nicht unter 0,20 RM je Tonne. Hasebrink rechnete vor, daß sich bei 100 t täglicher (!) Fördermenge und bei 200 Fördertagen im Jahr Pachteinnahmen von 4000 RM ergeben würden. Dies zeigt, in welchen Dimensionen man dachte.

Der Amtsbürgermeister aus Siegburg-Mülldorf, Peter Joseph Söntgen, nahm am 8.2. mit mehreren Mitarbeitern eine Ortsbesichtigung vor. Er bot an, sich bei Schwierigkeiten in die Verhandlungen "einzuschleichen" und falls nötig, den Treuhänder der Arbeit anzurufen. (Dies waren regionale Reichsbehörden, die nach der im Mai 1933 erfolgten zwangsweisen Auflösung der Gewerkschaften vor allem an Stelle der Tarifverträge die Tarifordnungen erließen sowie u. a. auch bei Kündigungen zu Rate zu ziehen waren.) Das ging L. wohl zu weit. Er unterrichtete den BBHV hiervon und meinte, daß man es vermeiden müsse. Im übrigen erwähnte er, daß niemand bei ihm beteiligt sei. Er lasse sich lediglich von dem mit ihm befreundeten Bergwerksdirektor a. D. Willy Schnorrenberg in Bonn beraten.

Der erste Versuchsstollen führte zu keinem befriedigenden Ergebnis. Man war nun daran gegangen, weiter links vom ersten Stollen in einer tieferen Lage einen zweiten anzulegen. In ihm war sehr mit Grundwasser zu kämpfen, und der Boden war sehr sandhaltig. Es ist nicht überliefert, wie man das Wasser bewältigen wollte. Man hätte wohl den Stollen leicht ansteigend anlegen und seine Sohle mit einer Rösche (Wasserrinne) versehen müssen, die dann über Tage an der Hauptstraße entlang bis zum Holzlarer Bach zu leiten gewesen wäre. (Einen ähnlichen, aber 100 Jahre älteren kostenintensiven Fall habe ich in meinem Aufsatz "Der Hangelarer Streit um das Braunkohlengrubenwasser 1837/38" in den Beiträgen zur Sankt Augustiner Stadtgeschichte beschrieben.)

Eine Verhandlung am 16.2. mit den beiden Direktoren des BBHV endete streitig. Der BBHV erneuerte sein Verpachtungsangebot unter Kautions von 5000 RM. L. war aber mit einer Kautions selbst von nur 1500 RM nicht bereit, sondern machte wieder einen Kaufvorschlag: ca. 100 ha des Grubenfeldes Bleibtreu zu 1200 RM. Er erklärte, daß er sich gezwungen sehe, den Betrieb sofort stillzulegen und warf dem BBHV vor, die Verhandlungen endlos hinauszuzögern und zu verschieben sowie die Forderungen ständig zu steigern. Der BBHV wies darauf hin, daß L. sich bis zur Klärung der Rechtsverhältnisse auf die von ihm genehmigten Bohrversuche hätte beschränken sollen.

Ortsbesichtigung des zweiten Versuchsstollens am 25.2. seitens des Bergreviers Köln-Ost. Dieses hatte einige Tage vorher mitgeteilt, daß eine Einigung zwischen L. und dem BBHV herbeigeführt werden müsse, anderenfalls der Betrieb stillzulegen sei. Inzwischen war man

im zweiten Stollen ca. 40 m tief entfernt auf ein Flöz von ca. 80 cm gestoßen. Hiervon wurden schätzungsweise 100 bis 200 Zentner gefördert und besonders gelagert. Die Kohle enthielt viel Holz, war aber zu einem minderen Preis verkaufbar. Der Stollen brachte viel Wasser. Inzwischen waren ein Rohölmotor und das Gerüst zur Beförderung vom Stollen zur Straße angeschafft worden.

Die Mittelrheinische Landeszeitung in Bonn berichtete am 29.2.: "Ein neues Braunkohlenbergwerk bei Hohholz". Nicht nur in dieser Überschrift, sondern auch im gesamten Text wurde Holzlar mit Hohholz verwechselt. Der Artikel äußerte sich zur Vorgeschichte des hiesigen Braunkohlenbergbaus und nannte dann nur kurz die neuen Maßnahmen. Es würden 12 Mann beschäftigt. Demnächst sollten zwei Seitenstollen mit je neun Mann bearbeitet werden. Das Unternehmen werde - resümierte das Blatt - noch manchem Arbeitslosen Beschäftigung bieten.

Die Kohle wurde zu diesem Zeitpunkt, als noch kein Pachtvertrag bestand, im rohen Zustand, also nicht zu Brikett verarbeitet, und zwar als Hausbrand und in der Industrie verwandt. Es kann sich aber nur um die Grobkohle gehandelt haben. Die Kleinkohle hat man wohl auf Halde geschüttet, um sie nach Anschaffung einer Brikettpresse zu brikettieren, obwohl sie sich dazu nicht gut eignete. Die Zeche lag nur einige Kilometer von den Kohlenlagern der Firma Ludwig entfernt. Der Transport dorthin erfolgte mit ihrem Lastwagen. Kohle für den häuslichen Gebrauch wurde von dem Landwirt Theo Oppenau in Roleber mit seinem Pferdewagen zu den Kunden transportiert.

März 1935

Unterredung zwischen Klein, dem Bevollmächtigten der Fa. Ludwig, und von Laufenberg (BBHV) am 9.3. (Klein war ein Bediensteter der Gemeinde Beuel, der dort in der Verwaltung im ersten Weltkrieg für die Kohlenrationierung zuständig gewesen war.) Anschließend beklagte sich L. schriftlich beim BBHV sehr über die bisherigen Schwierigkeiten, die er diesem anlastete. Direktor Dr. Ehrke habe, so machte L. geltend, bei der Ortsbesichtigung am 24.1. per Handschlag ehrenwörtlich versichert, daß sie auf der Basis der von L. gemachten Vorschläge bestimmt einig würden. Er habe auch erklärt, daß man getrost die aufgenommenen Arbeiten am Stollenbau fortsetzen solle. Mit Schreiben vom 30.1. wären jedoch ganz neue, bisher nicht erwähnte Forderungen gestellt worden: Kautions über mehrere tausend Mark, doppelte Pachtabgabe. Zur Höhe der Kautions bemerkte L., daß "die Gefahr des Eintritts von Bergschäden im größeren Ausmaß wegen der Höhe des Deckgebirges fast ausgeschlossen" sei. Er hatte sich nach alledem genötigt gesehen, die Arbeiten einzustellen, um sich "vor größerem Schaden zu bewahren". Dies habe - wie er beklagte - in der gesamten Bevölkerung, die durch lange Arbeitslosigkeit sehr gelitten habe, eine große Enttäuschung verursacht. Besonders unter der Arbeiterschaft befindliche Familienväter mit 5 und 6 Kindern, die bevorzugt eingestellt worden sei-

en, habe die Stilllegung hart getroffen. Die Arbeiterschaft habe sich in ihrer Notlage an die Deutsche Arbeitsfront (DAF) gewandt und um ihr Eingreifen gebeten. (Die DAF war nach Auflösung der Gewerkschaften als freie Arbeitnehmerverbände zwangsweise die Organisation für alle Arbeitnehmer. Die Grubenarbeiter konnten sich also nur an sie wenden.) L. machte dann ein "letztes, äußerstes" alternatives Angebot: Kauf des Grubenfeldes zum Preis von 1200 RM oder Verpachtung auf längere Zeit gegen Pachtzins von 0,10 RM verkaufte Förder- oder aufbereitete Kohle. Kautionshöhe von 3000 RM, zahlbar mit je 1000 RM am 1.3.1935, 1.1.1936 und 1.1.1937.

Der BBHV wies am 12.3. die Vorwürfe L's. größtenteils zurück und darauf hin, daß er ihn und seine Firma für alle Schädigungen des Rufes und sonstiger Art, die durch Ausstreuung falscher Gerüchte und Behauptungen entstehen sollten, haftbar machen werde. Nach diesem Dementi mit Drohgebärde lenkte der BBHV aber noch am selben Tage ein. Er reduzierte die Pachtzinsforderung auf 0,15 RM je Tonne Kohle und war mit der Kautionshöhe von 3000 RM einverstanden, allerdings in nur zwei Raten.

Die Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation in Köln übersandte dem BBHV eine erbetene Analyse einer Kohlenprobe durch das Rheinische Braunkohlen-Syndikat in Köln. Sie wurde wie folgt zusammengefaßt: "Der außerordentlich hohe Aschegehalt der Kohle, der beinahe das Zehnfache ausmacht wie bei der normalen Rohbraunkohle, wird die Verwendung derselben als Brennstoff für Kesselanlagen usw. sehr erschweren. Dagegen ist der Teergehalt und auch der eigentliche Heizwert verhältnismäßig hoch." Außerdem sei die Kohle sehr schwefelreich.

Am 13.3. kam es zum Abschluß eines Pachtvertrags mit folgenden wichtigsten Punkten: Fläche ca. 100 ha (wie von L. bereits am 17.12.1934 angestrebt), Pachtzins 0,10 RM je Tonne verkaufter Kohle (das war ein vollständiges Einlenken des BBHV auf Ludwigs Angebot), Kautionshöhe von 3000 RM, zahlbar 1000 RM bei Vertragsabschluß und 2000 RM am 31.12.1935 (hinsichtlich der Kautionshöhe hatte der BBHV ebenfalls L's Angebot übernommen). Der Pachtvertrag begann mit dem 15.3.1935 und sollte 30 Jahre dauern. Der kaufmännische Ringkampf über mehrere Runden war beendet.

Das Richtfest wird im Frühjahr 1935, nach dem Vertragsabschluß, stattgefunden haben (vgl. Abb. S. 5). Die im Hintergrund an dem geschmückten Mast hängende Hakenkreuzfahne war damals offizielles Staatssymbol. Mit dem mit Tannengrün geschmückten und mit der Aufschrift "Zeche Rheinkohle" versehenen Lastwagen der Firma Ludwig (hinter der Personengruppe zu sehen) wurde eine Festrundfahrt durch Beuel veranstaltet. Gefeierte wurde in der Gaststätte "Im kleinen Museum", die in der Nähe des ehemaligen Endbahnhöfchens der Kleinbahn Beuel-Waldbröhl am Rheinufer nördlich der alten Brücke Bonn-Beuel bestanden hat.

Wie Cramer und Thiebes bereits berichteten, befanden sich die Zechenanlagen auf dem heutigen Holzlarer Grundstück Hauptstraße 134.

Mai 1935

Die im Gebirge unter Spannung befindlichen Wassermengen sind für den Bergbau eine stete Gefahr, indem sie unvermutet durchbrechen können. Es erfolgte prompt ein Wassereinbruch im Stollen. Die bereits 17 Mann betragende Belegschaft mußte auf 8 Mann herabgesetzt werden, da durch den Förderungsausfall das Geld fehlte, um den Stollen mit allen Arbeitern vom Schlemmsand freimachen zu können. L. lud Vertreter des Oberbergamtes, des Bergreviers und des Arbeitsamtes ein und machte ihnen einen Vorschlag. Für die Zeit der Wiederherstellung des Stollens solle man ihm einen Geldzuschuß in der Form gewähren, daß man die Arbeitslosenunterstützung für die Entlassenen als Ausgleichslohn zahle. Er wollte dann die Differenz zwischen Unterstützung und Stundenlohn aufbringen. Dem hat man aber nicht stattgegeben.

Mai bis Dezember 1935

143,5 t Braunkohle verkauft, Pachtabgabe 14,35 RM.

Januar bis Mai 1936

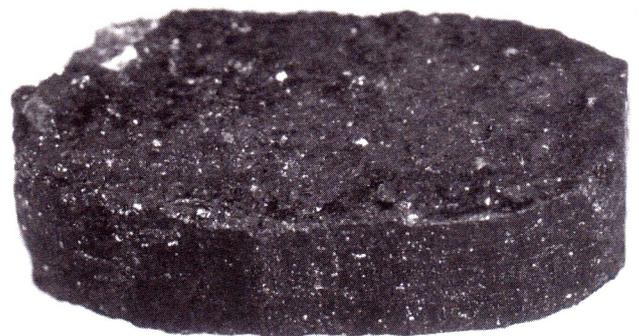
Es sind keine Angaben über die Förderung bzw. den Verkauf überliefert. Wenn weiterhin so gearbeitet worden ist wie in den Vormonaten, könnten es ca. 290 t gewesen sein.

April 1936

Zustand der Grubenanlagen unter und über Tage Ende April:

- Der Stollen war 156 m tief. Bei ca. 100 m befand sich ein Seitenstollen, der ca. 50 m tief war. Das Vorkommen an Braunkohlen wechselte stark in seiner Mächtigkeit, die ca. 1 m bis 2,50 m betrug. Die Braunkohle enthielt sehr viel Kleinmaterial, so daß zum einen eine Aussortierung der groben Stücke und zum anderen eine Siebung notwendig wurde.

- Zwecks Verwertung des Feinguts hatte L. eine Trokendarre bauen lassen, die sich aber nicht dazu eignete. Auf dem Vorplatz stand eine gebrauchte Brikettpresse, die durch eine Dampflokmobile betrieben wurde. In



Brikett aus der Zeche 'Rheinkohle' (10x5x3 cm)

der Kraftzentrale standen ein Rohölmotor und ein Elektromotor. Letzterer war mit einem Exhaustor verbunden, der die Belüftung der Stollen besorgte. Ein Becherwerksturm, ein Kontorhaus und ein kleines Wohnhaus für die Aufsichtsperson gehörten ebenfalls zu den Außenanlagen. Die für die Brikettfabrikation geeigneten äußeren Anlagen waren zwar behelfsmäßig, genügten aber für eine Fabrikation im kleineren Rahmen. Es wurden leider keine näheren Angaben über den Betriebsablauf gemacht.

Mai 1936

L. war nicht mehr in der Lage, den Verpflichtungen aus dem Pachtvertrag nachzukommen. Er hatte sich bereits im April um den Fabrikdirektor Bruno Witting aus Bonn als Nachfolger bemüht, war aber mit ihm nicht übereingekommen. Nun bat er den BBHV, ihn ab 15.5.1936 vom Vertrag zu entbinden. Nähere Angaben dazu fehlen. Als Nachfolger nannte er die Firma Leonhard Leidel, Kohlenhandelsgesellschaft m.b.H. in Köln, die bereit war, auf ähnlicher Grundlage einen Pachtvertrag abzuschließen. Diese Firma hatte mit einem erweiterten Geschäftsfeld (Schiffahrt, Kran-, Sieb- und Brechanlagen) auch einen Sitz in Mannheim. Am 16.5. wurde mit ihr ein Pachtvertrag abgeschlossen. Die wichtigsten Punkte waren: Pachtabgabe von 0,15 RM je Tonne geförderter Braunkohle (0,05 RM mehr als bei Ludwig), Kautions von 5000 RM (2000 RM mehr als bei Ludwig), Dauer 30 Jahre (wie bei Ludwig).

16. Mai 1936 bis 15. Mai 1937

12 t gefördert, Pachtabgabe 1,80 RM. Das ist im Vergleich zur Förderung durch die Firma Ludwig sehr gering. Es fehlen auch hierzu Angaben, warum das so war.

16. Mai 1937 bis August 1940

Keine Förderung.

August 1940

Das Stollenmundloch wurde zugemauert. Daraufhin erklärte am 8.8. der Bergrevierbeamte des Bergreviers Köln-West, daß er gegen die endgültige Stilllegung der Grube keine Einwendungen habe.

Dezember 1940

Die Fa. Leidel erhielt am 5.12. vom BBHV die Kautions von 5000 RM zurück. Das Pachtverhältnis war beendet. Nachdem bereits dreieinhalb Jahre vorher die Förderung eingestellt worden war, wurde die Zeche Rheinkohle nun auch von Rechts wegen beendet und damit auch der letzte Versuch, am Nordabfall des Siebengebirges ein spezielles Braunkohlenbergwerk unter Tage zu betreiben.

Braunkohlenabbau 'nebenbei'

Es kam vor, daß in einem Tonbergwerk mal Braunkohle mit anfiel, die man dann ebenfalls förderte und irgendwie verwertete. Einen solchen Fall gab es bis 1958 bei Holzlar (Cramer und Thiebes 1994, S. 97-99). Die Kohlenfirma Ludwig hatte auch damit zu tun. Der BBHV gestattete L. am 9.8.1935 "die in der Tongrube des Herrn Sayn bei Holzlar anfallenden Braunkohlen, soweit sie aus unseren Grubenfeldern stammen und der Genannte sie Ihnen überläßt, gegen Zahlung der in unserem Verträge (der vom 13.3.1935) festgelegten Abgaben zu verkaufen".

Schlußbemerkungen

Die Zeche Rheinkohle ist finanziell nicht staatlich gefördert worden, sondern war nur dem kaufmännischen Wagemut des Firmeninhabers Joseph Ludwig zu verdanken. Durch sie fanden bis zu 17 Männer, wohl fast alle Langzeitarbeitslose aus den umliegenden Ortschaften, Arbeit und damit auch 'Brot' für ihre Familien. Das wird der lokalen Obrigkeit natürlich gut in die damalige allgemeine, von Staats wegen sehr geförderte wirtschaftliche 'Aufschwungstimmung' gepaßt haben, die Ludwig bei seinen schwierigen, zähen Verhandlungen mit dem auf seinen alten, schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr genutzten Bergbaurechten verharrenden BBHV wohl geholfen haben mag. Solche Unternehmernaturen sind auch heutzutage sehr notwendig. Der Sohn Heinz Joseph (mit freundlicher Unterstützung durch seinen Sohn Achim) in Beuel hat mir dankenswerterweise die Fotos und einen Brief an seinen Vater zur Verfügung gestellt. Mehr ist leider durch die Zerstörung des elterlichen Hauses im Kriege nicht übrig geblieben. Er kann sich erinnern, als Achtjähriger mal in dem Stollen gewesen zu sein.

Ich habe der Firmenleitung der Dykerhoff AG in Wiesbaden, besonders Assessor Hofmann, für die Genehmigung zur Auswertung der Akten des ehemaligen BBHV und der Leitung des Dykerhoff-Zweigwerkes in Neuwied, besonders den Damen Hennings und Grünwald des Chefsekretariats, für die Unterstützung bei meinen Recherchen sehr zu danken. Mein Dank gilt auch denjenigen, die mir zur Identifikation von auf dem Foto vom Grubenrichtfest abgebildeten Personen verholfen haben und/oder als Zeitzeuge mit sonstigen Angaben beitragen konnten: Johannes Bücher, dem Nestor der Beueler Heimatgeschichtsforschung, Margareta von Laufenberg in Niederholtorf, deren Mann beim BBHV die sehr lobenswerten ausführlichen Aktenvermerke verfaßt hat, Theo Behr in Gielgen und Theo Oppenau in Roleber (beide Vettern haben als Fünfzehn- bzw. Achtjährige die Grubenanlagen erlebt), Maria Schmitz in Roleber, die mit ihrem Mann Anton und der Tochter Margarethe von 1935 bis 1937 in dem kleinen Wohnhaus für die Aufsichtsperson gewohnt hat, Rosa Pütz in Hoholz, Veronika Ottersbach in Holzlar, Michael Wirz in Roleber, Heinz Palm in Heidebergen, der Sankt Augustiner Stadtarchivarin Petra Langel und dem ehemaligen Käm-

merer Heinz Franken in Sankt Augustin-Mülldorf sowie Franz Becker in Beuel, der als Zimmerergeselle bei seinem Vater an der Errichtung der auf dem Richtfestfoto zu ersiehenden Anlage mitgewirkt hat. Es wäre zu begrüßen, wenn Leser (anhand der Familienalben) noch weitere Personen auf dem Foto erkennen könnten.

Quellen und Literatur

Firmenarchiv der Dyckerhoff AG in Wiesbaden: Bestand Bonner Bergwerks- und Hüttenverein AG, Zementfabrik bei Oberkassel.
Landesoberbergamt Nordrhein-Westfalen in Dortmund: Muttungskarte Blatt Siegburg 3036.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1936.

Cramer, Rudolf und Hermann Thiebes: Die Honschaft Holzlar, Bechlinghoven und Kohlkaul mit ihrem Weistum von 1646 (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel, 28), Bonn 1994.

Falk, Friedrich: Der Hangelarer Streit um das Braunkohlen-grubenwasser 1837/38. In: Fundgrube Vergangenheit, Aufsätze zur Stadtgeschichte Band I, Beiträge zur Stadtgeschichte Heft 25, herausgegeben vom Stadtarchiv Sankt Augustin, Siegburg 1996.

Heusler, Conrad: Beschreibung des Bergreviers Brühl-Unkel und des niederrheinischen Braunkohlebeckens, Bonn 1887.

Thamer, Hans-Ulrich: Das "Dritte Reich", in: Deutsche Geschichte, herausgegeben von H. Pleticha, Band 11 Republik und Diktatur 1918-1945, Lizenzausgabe Gütersloh 1984.

Wilckens, Otto: Geologie der Umgegend von Bonn. Berlin 1927.

Der große Brockhaus, Handbuch des Wissens, Band 11 1957.

Mit dem Bürgerverein zum Deutschen Bundestag

Am 8. September fand die politische Informationsveranstaltung statt, zu der die Bundestagsabgeordnete Frau Editha Limbach eingeladen hatte. Treffpunkt war der Holzlarer Hof. Frau Susanne Dominguez, eine Mitarbeiterin von Frau Limbach, begrüßte die Gruppe. Bei sehr schönem Sommerwetter ging es mit dem Reisebus zu unserer ersten Station, dem Deutschen Bundestag. Eine Mitarbeiterin des Besucherdienstes beim Deutschen Bundestag erläuterte auf der Tribüne des Plenarsaales Aufgaben, Arbeitsweise und Zusammensetzung des Parlaments.

Anschließend folgte eine lebhafte Diskussion mit Frau Limbach. Die politischen Schwerpunkte von Frau Limbach sind die Europa- und die Verbraucherpolitik. Verständlicherweise drehte sich die Diskussion mit ihr hauptsächlich um den Berlinumzug. Frau Limbach nannte Organisationen und Behörden, die zukünftig ihren Dienstsitz nach Bonn verlagern werden. Sie betonte, daß man sich künftig auch verstärkt auf kulturellem Gebiet (Beethovenfestspiele) engagieren wolle. Der erste Teil unseres Ausflugs endete mit einem Erinnerungsfoto von Herrn Wienke, der diese Veranstaltung angeregt hatte.

Nach diesen vielen Informationen ließen wir uns das Mittagessen im Restaurant "Bit im Presseclub" schmecken.



Mitglieder des Bürgervereins mit der Bundestagsabgeordneten Editha Limbach (zehnte von rechts) vor dem Deutschen Bundestag

Foto: Ulrich Wienke

ken. Danach fuhren wir mit unserem Bus ins Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau in Bad Godesberg. Hier wurden wir in einem beeindruckenden Sitzungssaal empfangen, um etwas über die Fortsetzung des Schürmannbaus zu erfahren. Es steht nun fest, warum es zu den Hochwasserschäden kam, und man hofft, diesen Schaden von der holländischen Baufirma ersetzt zu bekommen. Nach Fertigstellung des Schürmannbaus wird dort die Deutsche Welle einziehen.

Auf dem Rückweg von Bad Godesberg fuhren wir durch das Botschaftsviertel zum Bootsanleger. Der Tag endete mit einer gemütlichen Bootstour.

Hannelore Hartmann

Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar an die Ahr

Am 20. September fand die diesjährige Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar statt.

Bei strahlend blauem Himmel trafen wir uns um 13 Uhr am Holzlarer Hof. Wir, das waren ca. 40 Mitglieder und Nichtmitglieder, alt und jung, auf die bereits ein komfortabler Reisebus wartete. Unser Ziel war Rech an der Ahr.

Die Stimmung unterwegs war ausgezeichnet, die herbstliche Landschaft bei viel Sonne wunderschön, und alle waren gespannt auf diesen Tag, für den ein geselliger Abschluß in einem Weinlokal in Rech geplant war.

Aber zunächst freuten sich alle auf das Picknick mit Kaffee und Kuchen, das in der Grillhütte des Eifelvereins in Esch stattfinden sollte. Das sehr gut vorbereitete und schnell aufgebaute Buffet mit Kuchen, Kaffee und Tee fand großen Anklang. In Gruppen saß man gemütlich zusammen und genoß diesen Nachmittag im sonnigen Wald. Gemeinsam packte man danach zusammen, und weiter ging es zu unserem Ziel.

Im Bus wurde die Stimmung noch fröhlicher. Begeistert von diesem Picknick und dem gemütlichen Beisammensein, fingen einige zu singen an. Tenor und Baß, Sopran und Alt, wer hätte solche schönen Stimmen vermutet?

Kurz vor Rech stiegen die "Wanderer" der Gruppe aus, um ca. eine Stunde den Rotwein-Wanderweg bis Rech entlang zu wandern. Diejenigen, die nicht so gut zu Fuß waren, fuhren mit dem Bus bis Rech. Treffpunkt für alle sollte später das Weinhaus St. Nepomuk in Rech sein.

Während der Wanderung kam man schnell ins Gespräch und genoß die herrliche Landschaft mit den Weinbergen entlang des Ahrtales. Von weitem hörte man schon fröhliche Musik erklingen und freute sich bei diesem Empfang um so mehr auf das Ziel. Einige hatten sich mit diesem

Weg etwas zu viel zugemutet. Aber mit vereinten Kräften kamen alle heil und glücklich in Rech an.

Dort traf man den Rest der Gruppe, der es sich schon an Tischen gemütlich gemacht hatte und die herbstliche Nachmittagssonne bei einem Glas Federweißen oder Ahrrotwein genoß. Von hier aus hatte man einen herrlichen Blick auf die Weinberge und auf die kleine Brücke mit dem hl. Nepomuk.

Musikkapellen zogen von Lokal zu Lokal, überall wurde gesungen, eine tolle Stimmung herrschte auf dem Weinfest in Rech. Für eine extra Flasche Wein spielten die Musiker vor uns noch etwas länger, und keinen von uns zog es an diesem herrlichen Tag hinunter in den Weinkeller, wo auch für uns einige Tische reserviert waren.

Der gute Schoppen Wein und dazu die leckere Winzerplatte schmeckten allen sehr gut, und keiner mochte sich so schnell von der schönen Umgebung und der flotten Musik trennen.

Unten im Weinkeller wurde es jetzt bei Kerzenlicht gemütlich. Das Kaminfeuer brannte, und da es draußen kühler wurde, wollte sich manch einer noch am Feuer wärmen. Aber der Aufbruch nahte.

Auf dem Weg zum Bus begegneten wir noch einem kleinen Umzug mit der Weinkönigin von Rech. Einige von uns erstanden noch schnell ein paar Flaschen Wein, frisches Obst oder selbstgemachten Zwiebelkuchen an den Ständen am Straßenrand. Zum Abschied grüßte die alte Dampflokomotive, die sich auch auf dem Heimweg befand.

Unterwegs herrschte natürlich im Bus eine ausgelassene Stimmung. Es wurde gesungen, gelacht und erzählt. Ob alt, ob jung, alle waren sich einig: Es war ein wunderschöner Tag!

An dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank an Herrn und Frau Kuboth für die Vorbereitung und Organisation dieser gelungenen Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar.

Mechthild Klaus

Bitte vormerken:

Mitgliederversammlung
des Bürgervereins Holzlar

am 15. Januar 1998
um 19.30 Uhr

in der Gaststätte "Holzlarer Hof"

Einladung zum



an der Holzlarer Mühle
am Samstag,
dem 6. Dezember 1997,
10.00 - 18.00 Uhr



Streichelzoo beim Holzlarer Weihnachtsmarkt
Foto: Ulrich Wienke

Kirchwiese bleibt Holzlar erhalten

Der Bürgerverein Holzlar e. V. hat mit seinen Bemühungen und der beispiellosen Unterschriften-Aktion für den Erhalt der "Kirchwiese" großen Erfolg gehabt. Trotz großer Widerstände konnten das auf der Bürgerversammlung am 12.6.1997 vorgestellte und beschlossene Konzept (siehe "Holzlarer Bote", 11.Jg./Nr.2, Juli 1997) und der von uns eingebrachte Bürgerantrag vom 16.7.1997 nun eine wichtige politische Hürde nehmen.

Der Hauptausschuß des Rates der Stadt Bonn hat auf seiner Sitzung am 6.11.1997 *einstimmig* beschlossen, unserem Bürgerantrag zu entsprechen, daß "...die *gesamte Freifläche* nördlich des Fußwegs zwischen Turnhalle, Katholischer Kirche und Christ-König-Straße in der heutigen Form als Grünfläche *erhalten bleibt.* ..."

Außerdem konnte der Bürgerverein die Koalitionsfraktionen von SPD und Bündnis 90/DIE GRÜNEN und die CDU dafür gewinnen, das städtische Grundstück südlich des Fußwegs nicht sofort einer Bebauung zuzuführen, wie von der SPD zunächst gefordert. Vielmehr soll hier eine *neue Plankonzeption* unter *Bürgerbeteiligung* mit dem Ziel erarbeitet werden, die Infrastruktur Holzlars zu verbessern und "...nach Möglichkeit dort *Altenwohnungen* zu erstellen" - unter Beachtung von Höhengvorgaben und der Anpassung an die Nachbarbebauung.

Von entscheidender Bedeutung war, daß die Intention des Bürgervereins so stark von der örtlichen Bevölkerung unterstützt wurde, als im Rahmen der von uns initiierten Unterschriften-Aktion in kurzer Zeit weit über 1.300 Unterschriften zusammenkamen. Der von uns formulierte Bürgerantrag führte am 10.9.1997 zu einer wichtigen, gemeinsamen interfraktionellen Beschlußfassung der Bezirksvertretung Beuel mit der Hauptaussage, daß der alte Bebauungsplan von 1972 "*kein Planungsziel*" mehr darstellt und eine neue Planungskonzeption zu erstellen ist.

Dies bescherte den Ratsfraktionen eine schwere Hausaufgabe, zumal die SPD aufgrund der Haushaltslage und anderer Umstände eine sofortige Freigabe des südlichen Teils zum Verkauf und zur Bebauung forcierte. Dem Argument, "Wohnraum" zu schaffen, konnte unsererseits mit der Forderung nach "altengerechten Wohnungen" und dem Appell an die Verpflichtung einer Kommune, als Grundstückseigentümerin mit einer sinnvollen Bebauungsplanung die in der Entwicklung der Infrastruktur bisher versäumten und notwendigen Maßnahmen auf den Weg zu bringen, begegnet werden. Wir werden nun aufmerksam die neue Planung und Ausführung beobachten, die beschlossene Bürgerbeteiligung einfordern und auf die Sicherheit des täglichen Schulwegs der Schulkinder bei der Grundstückerschließung achten.

Allen Holzlarer/Hoholzer Bürgerinnen und Bürgern, die mit der Auslage und ihren Unterschriften in so eindrucksvoller Weise das Vorhaben des Bürgervereins unterstützten und befürworteten, sei an dieser Stelle ganz besonders gedankt! Anerkennung und Dank gebühren auch all' den Politikern, die mit diesem Beschluß Verantwortung gegenüber dem Stadtteil Holzlar und Einsicht in ein sinnvolles, zeitgemäßes und bürgernahes Gesamtkonzept gezeigt haben!

Joachim Kuboth

Holzlarer Terminkalender 1997

Beilage zum Holzlarer Boten, 11.Jg., Nr.4, Dezember 1997

Dezember 1997

- 4. - Adventsfeier der Ev. Kirchengemeinde mit Kaffeetrinken und Programm
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- 6. - Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle
10.00 - 18.00 Uhr
- 6.u.14.- Kartenvorverkauf für die Große Bürgersitzung der KG Holzlöre Orijinale
17.00 Uhr Alt Holzlar/Minore
- Weihnachtsfeier des Bürgervereins Kohlkaul für seine Mitglieder
19.00 Uhr im Waldcafé
- 7. - Senioren - Adventsfeier der Kath. Kirchengemeinde
14.30 Uhr im Pfarrheim
- 9. - Abschlußbesprechung des Sommerfestes 1997 der Vereine von Holzlar/Hoholz
20.00 Uhr Gasthaus Rosen
- 12. - Senioren-Adventsfeier des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 Uhr Gasthaus Rosen
- Mitgliederversammlung und adventliches Beisammensein des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
20.00 Uhr Gaststätte "Holzlarer Hof"
- 28. - Weihnachtskonzert mit dem Kammerorchester Holzlar unter der Leitung von Peter Groscurth
17.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum

Januar 1998

- 7. - Deutsche Volks-Balladen Referenten: Mitarbeiterteam
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
- 10./11. - Fußballturnier der F- und E-Jugend des BSV Roleber
10.00 - 19.00 Uhr an beiden Tagen in der Halle "om Berg"
- 11. - Neujahrsempfang des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
11.00 Uhr im Waldcafé
- 12. - Diavortrag über Ägypten

von Elke und Friedhelm Blesse
20.00 Uhr Gasthaus Rosen

- 15. - Mitgliederversammlung des Bürgervereins Holzlar
19.30 Uhr Gaststätte "Holzlarer Hof"
- 21. - Gedächtnistraining und Gehirnjogging mit Elisabeth Oberbüscher
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- 25. - Orgelkonzert
Interpretin: Rosemarie Roeder
17.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- 27. - Jahreshauptversammlung des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz mit Neuwahlen
- 31. - Große Bürgersitzung der KG Holzlöre Orijinale in der Turnhalle am Heideweg
Einlaß: 18.00 Uhr, Beginn: 19.00 Uhr

Februar 1998

- 1. - Eröffnung einer Kunstaussstellung: Der Elias - Zyklus von Sylvia Schreckenberg
11.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- Frühschoppen mit Prinzentreffen, veranstaltet von der KG Holzlöre Orijinale
Eintritt frei
ab 11.00 Uhr in der Turnhalle in Holzlar
- 4. - Die Tierwelt auf den Galapagos-Inseln
Referentin: Helga Walter, Holzlar
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
- 14. - Altkleidersammlung der Kath. Kirchengemeinde
ab 9.00 Uhr
- Kostümball des Bürgervereins Hoholz
20.11 Uhr Mehrzweckhalle "om Berg"
- 15. - Kinderkarneval des Bürgervereins Heidebergen
15.11 Uhr Kinkelplatz
- 18. - Menschen als Versuchspersonen? Die Konvention der Bioethik.
Gespräch mit Pfarrer Rolf Kalhöfer
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- 21. - Holzlarer Veedelszoch

ohne Gewähr